

Buch-Besprechungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **56 (1952-1953)**

Heft 23

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahrhundert wird die Geschichte eines Richters überliefert, der einem Alraunmännchen Arme und Beine ausriss, wobei die Zuschauer schreckensstarr zusahen oder die Flucht ergriffen, um nicht von dem dadurch entstehenden Unheil betroffen zu werden.

Heute noch soll es Leute geben, welche in unzerstörbarem Glauben an die Zauberwirkung der

Alraunwurzel leben. «Er hat ein Galgenmännchen im Sack», kann man von alten Leuten hören, wenn jemand im Spiel besonderes Glück hat. In Kreisen abergläubischer Leute werden hundert und mehr Franken für eine echte Alraunwurzel geboten — für eine einfache gewöhnliche Wurzel, bei welcher meist geschickte Menschenhände nachhalfen, um sie menschenähnlich zu gestalten. W. K.

Buch

B E S P R E C H U N G E N

«Alt-Bern als Sinnbild und Denkmal»

«Sie ist die Schönste, die wir bisher gesehen haben», urteilte Goethe über die Schweizer Bundesstadt und mit ihm ist jeder fremde Besucher immer wieder vom eigenartigen Reize dieser Stadt zwischen Deutsch und Welsch bezaubert. Das liegt wohl daran, dass sich mannigfache Gegensätze zu einer wundervollen Harmonie verschmolzen haben: prachtvolle Einzelbauten, die sich doch der Gesamtheit des Stadtbildes unterordnen; deutsche Gotik und französischer Barock; Wucht, Gemütlichkeit und Eleganz.

Man muss sich dafür von einem Berner selbst die Augen öffnen lassen, und wer könnte dafür geeigneter sein als Dr. Walter Laedrach, der bekannte Berner Schriftsteller und Herausgeber der «Heimatbücher»! In seiner meisterlich knappen Art versteht er, über Bern, seine politische Geschichte, Baudenkmäler, Kulturgeschichte alles Wesentliche zu sagen und uns in das Wesen der Patrizierstadt und ihre verborgenen Schönheiten einzuführen.

Und all dies weiss uns ein vorzüglicher Photograph, Martin Hesse, in 32 künstlerischen Bildern zu veranschaulichen. Kein Wunder, dass das Heimatbuch nun schon in der zweiten Auflage erscheint. Es ist eine Städtebiographie, die man beglückt durchblättert und immer wieder in die Hände nimmt! «Berner Heimatbücher», Band 33 (24 Textseiten, 32 Tiefdruck-Bildtafeln, kart. mit farbigem Umschlag Fr./DM 4.50, Verlag Paul Haupt, Bern/Stuttgart).

«Bewegte Vergangenheit»

Unendlich vielfältig ist in unserem Lande nicht bloss die Natur, sondern auch — bei aller Gemeinsamkeit — die Geschichte der einzelnen Gegenden. Wo aber sogar die grosse Linie der eidgenössischen gemeinsamen Vergangenheit fehlt, da ist dieses Teilgeschick für uns besonders aufschlussreich.

So ist es bei Rheinfelden, der heutigen Kurstadt, die bis vor 150 Jahren österreichische Provinzstadt war. Freie Reichsstadt, ja sogar Königsresidenz unter Rudolf von Habsburg war sie, dann nahe daran, ihr Geschick fest mit dem eidgenössischen zu verbinden. Doch es kam anders und Rheinfelden blieb, mit Unterbrechungen, österreichisch. Und die Folge davon war, dass es in den Welthändeln viel Ungemach zu erleiden hatte: furchtbare Verwüstungen im Dreissigjährigen Krieg, bis zu den Koalitionskriegen nach der Französischen Revolution.

All dies erzählt uns anregend ein neues Schweizer Heimatbuch von Heinrich Liebetrau: «Rheinfelden» (32 Bildtafeln, 7 Textabbildungen, 1 Planskizze, 16 Textseiten, kart. Fr. 4.50, Verlag Paul Haupt, Bern), und wir sehen darin all die Zeugen jener Vergangenheit in leuchtenden Bildern: Stadtbefestigung, Kirche, Johanniterkollatur, Rathaus, in dem neben Bildern von Rheinfelder Bürgern Gemälde österreichischer Kaiser hängen... Wieder ein Heimatbuch, das unsern heimatlichen Horizont schön erweitert! mp.